

Uwe Anders

Der Bildträger im Wandel

Thomas Hillebrandt

Seitdem ich zuletzt 2009 den Künstler Uwe Anders in seinem Atelier besuchte (*palette* berichtete, Ausgabe 2/2009 Nr. 82, Anmerk. d. Red.) hat sich der Anblick seiner Räumlichkeiten grundlegend geändert. Konnte man damals die mit dem typischen Holzkreuz versehenen Keilrahmen eindeutig als Rückseiten seiner Gemälde identifizieren, vermisst man diesen Anblick nun gänzlich. Die in seinem Atelier aufgestellten zahlreichen Gemälde scheinen keine Rückseiten mehr zu haben; es fallen einem nur Bilder vor die Augen, egal welche Seiten seiner Gemälde nun angeschaut werden. Das ohnehin schon so unterschiedliche Œuvre erfährt eine weitere Veränderung, eine Veränderung wie sie grundsätzlich nicht sein kann. Uwe Anders hat sich eines absolut neuen Themas angenommen: Der Bildträger im Wandel. Das Besondere daran: Die Gemälde werden mit der Rückseite nach vorne präsentiert! Die Bedeutung liegt darin, dass Uwe Anders das herkömmliche zur Schau stellen des Bildes aufgegeben hat. Es stellt die reale und psychische Abkehr von herkömmlich vorderseitig gezeigten Bildern dar. Um seine Auffassung klar darzustellen, sind diese Gemälde auf der herkömmlichen Vorderseite mit der Aufschrift „**Diese Seite wird zur Rückseite erklärt!**“ markiert. Die Rückseite des Bildes wird in den Vordergrund gedrängt. Die Kehrseite wird ins Licht gehoben. Die herkömmliche Darstellung eines Gemäldes wird durch die zur Rückseite erklärte bislang „unberührte“ Vorderseite ad absurdum geführt. Dem Bildträger wird eine gänzlich neue Bedeutung zugemessen.



Ich hatte die Gelegenheit, Uwe Anders in seinem Atelier zu besuchen und er gewährte mir Einblicke in seine Gedankenwelt, die diesen künstlerischen Prozess nachvollziehen lassen.

T.H.: Herr Anders, Sie haben bis vor einem Jahr, wie alle anderen Künstler auch, Leinwände auf der herkömmlichen Vorderseite bemalt. Wie ist es zu diesem grundlegenden Umbruch in Ihrem künstlerischen Schaffen und letztlich zum Thema „*Der Bildträger im Wandel*“ gekommen?

U.A.: Das fing eigentlich über einen Umweg an. Ich beschäftigte mich vor gut einem Jahr mit dem mir auferlegten Thema „*Verborgene Kunst*“, indem ich Kunst zum Ausdruck bringen wollte, die man nicht sieht.



T.H.: Die man nicht sieht?

U.A.: Ja, richtig. Mir ging es dabei um einen geistigen Prozess, der durch einen verkehrt – also mit der Rückseite nach vorne – an der Wand gehängten Gemälde in Gang gesetzt werden sollte. Ich bemalte eine Leinwand in gewohnter Manier auf seiner zugegedachten Leinwandseite. Dann befestigte ich dieses Gemälde mit der bemalten Seite an die Wand und versah es mit Stahlecken, die ein Abnehmen geschweige denn ein Umdrehen dieses Bildes unmöglich machten. Damit wurden beim Betrachten zwei Dinge geweckt: Neugierde und Verwirrung.

T.H.: Ein eher skurriler Anblick....

U.A.: Genau... Es drängten sich gleich 2 Fragen auf: Was verbirgt sich auf der anderen Seite dieses Rahmens, der ja nicht sichtbar an der Wand hängt und was bezwecke ich damit? Es ist ein Spiel mit der Neugierde und ihren Auswirkungen bei den Betrachtern. Ein Etikett, das ich neben dem Werk angebracht habe, das den Titel des Werkes und Angaben zur Technik aufführt, leistete der Neugierde einen weiteren Anstich. Provokation, Frust aber auch Humor sind hier die emotionalen Elemente, die ausgelöst wurden und letztendlich eine Auflösung dieses Geheimnisses verlangten. Ich wollte mit diesen Werken in erst- und bislang einmaliger Weise dazu anregen, sich mit Kunst wieder einmal *ganz anders* auseinander zu setzen; sich Gedanken darüber zu machen, was Kunst sein kann, auch wenn man sie nicht sieht.

T.H.: Und wie kann eine nicht zu sehende Kunst beim Publikum ankommen?

U.A.: Die einsetzende Neugier, die gestillt werden möchte und die damit einhergehenden Emotionen reizen die Phantasie des Betrachtenden auf

ungewöhnliche Weise an; *sie wird zum geistigen Teil des Werkes*. Das war mein Ziel.

T.H.: Sie sprachen von einem Umweg. Wie ist es von der *Verborgenen Kunst* zum Thema *Bildträger im Wandel* gekommen?

U.A.: Das war dann ein kleiner Schritt. Je länger ich mir die herkömmliche Rückseite des Gemäldes anschaute, desto vertrauter wurde sie mir. Es setzte so nach und nach eine gewisse Akzeptanz ein, dass diese Seite das Recht der Vorderseite eingenommen hat; je mehr man sich mit der „neuen“ Vorderseite beschäftigte, desto weniger stellte sich die Frage nach der „herkömmlichen“ Vorderseite. Sie wurde als neue Rückseite, mehr oder weniger ohne Belang, eben als solche akzeptiert.

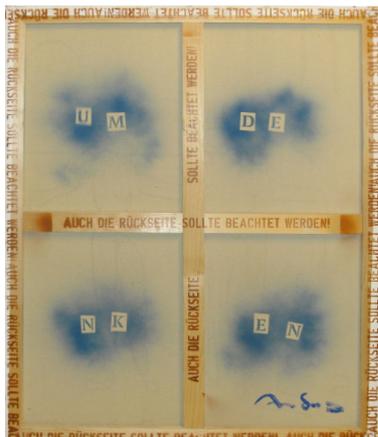
T.H.: So ging es Ihnen.... wie erging es dem Publikum?

U.A.: Erstaunlicherweise hat es genauso reagiert. Stand anfänglich die Neugierde nach der herkömmlichen Vorderseite im Vordergrund, beschäftigte man sich zunehmend mit dem neuen, ersichtlichen Bild. Wir Menschen verfallen wohl alle mehr oder weniger der Gewohnheit. Das war dann auch mein Ansatz, dem mit meinen neuen Werken entschieden entgegen zu wirken. Mein Thema „Der Bildträger im Wandel“ war geboren.

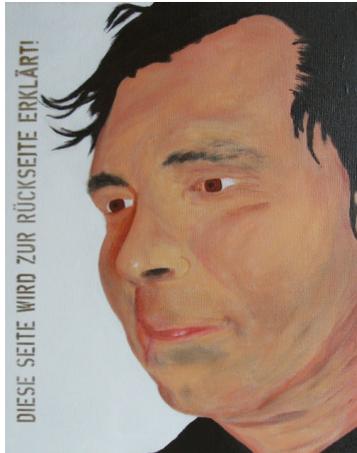
T.H.: Sie stellen den Bildträger ins Zentrum Ihres künstlerischen Konzeptes. Wie verhält es sich nun mit der Vorder- bzw. Rückseite eines Gemäldes?



U.A.: Mit der mit meinen Werken einsetzenden Infragestellung unserer Sehgewohnheiten kommt es nunmehr auf die Bestimmung des Bildträgers an. Der Bildträger an sich kann, und das zeige ich radikal mit meinen Werken auf, von mehreren Seiten in Anspruch genommen werden. Da es sich um einen Bruch mit seither gewohnten Ansichten handelt, unterstreiche ich diese Auffassung, indem ich die Gemälde auf der herkömmlichen Vorderseite mit der Aufschrift „**Diese Seite wird zur Rückseite erklärt!**“ markiere. Damit ist die Zweckbestimmung eindeutig erfüllt. Dabei überlasse ich es aber jedem, die Gemälde auch verkehrt herum aufzuhängen.



So habe ich einem Freund zu seinem runden Geburtstag ein Portrait geschenkt. Dabei habe ich die herkömmliche Vorderseite mit eben dieser Aufschrift versehen. Die herkömmliche Rückseite habe ich dann als Glückwunschkarte gestaltet.

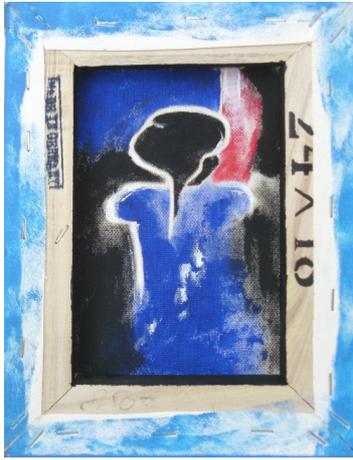


Ich bin mal gespannt, welche Seite er bevorzugt. Ein kleines Problem dabei ist die Aufhängevorrichtung. Der ästhetische Anblick der neuen Rückseiten möchte durch angebrachte Schrauben und Draht nicht gerne verunstaltet werden. Eine an der Rahmenkante angebrachte Aufhängevorrichtung, die das Aufhängen auf beiden Seiten erlaubt, ist hier wohl zweckdienlich.

T.H.: Sie sprechen den ästhetischen Anblick der neuen Rückseiten, die ja normalerweise als Vorderseiten betrachtet wurden, an. Das Bemalen dieser Seiten bleibt also Bestandteil Ihrer neuen Werke?

U.A.: Bei meinen neuen Kunstwerken soll eine gewisse Ästhetik auf beiden Seiten enthalten sein. Eine Rückseite an sich wird damit aufgewertet. Die bislang herkömmlich geltenden Rückseiten, die ja nun als Vorderseite agieren, erfahren eine nie dagewesene Aufwertung. Die Gestaltungsmöglichkeiten unter Einbezug der Keilrahmenhölzer ist immens vielseitig. Darüber hinaus bringe ich Bezugseinheiten von Vorderansicht zu Rückansicht in die Werke ein und lasse damit eine Entscheidung, auf welcher Seite die Bilder aufgehängt werden, noch schwerer ausfallen. Es gibt einen Bilderzyklus, da habe ich die herkömmlichen Vorderseiten sogar als Rückseiten gemalt. Im Grunde gewinnt man mit einem Werk gleich zwei Gemälde.





T.H.: Wenn Rückseiten zu Vorderseiten erklärt werden und herkömmliche Vorderseiten als Rückseiten gestaltet sind, ist die Verwirrung perfekt. Was ist nun vorn, was ist hinten? Oder löst sich gar der Prozess einer Ansichtsbestimmung?

U.A.: Zumindest löst sich eine gewohntermaßen festgelegte Ansichtssache. Vorder- und Rückseiten werden hier in der Bedeutung trotz einer von mir festgelegten Bestimmung fast gleichgesetzt; man könnte sagen, sie konkurrieren miteinander. Dies habe ich auch bei meinen neuesten Skulpturen zum Ausdruck gebracht. Hier dient zum Beispiel eine Leinwand als Sockel, wird somit im wahrsten Sinne zum Bild tragenden Element und avanciert als Bildträger zum dreidimensionalen Kunstgegenstand. Die Leinwand als Skulptur.



T.H.: Wird es in Zukunft von Ihnen nur noch zweiseitige Werke, bzw. Werke, die sich mit dem Thema *Der Bildträger im Wandel* beschäftigen, geben?

U.A.: Das kann ich nicht sagen. Es sieht zumindest so aus, als ob mich diese Art der Malerei ein sehr langes Stück auf meinem Weg begleiten wird.

T.H.: Vielen Dank für das Gespräch.
